

Zu selbstbewusst

Meinen Namen möchte ich nicht nennen, das sagt vielleicht schon viel aus, ein falscher Name erscheint mir jedoch albern, also bleibe ich komplett anonym. Ich bin in meinen Dreißigern und habe seit kurzem eine Führungsposition in einem erfolgreichen mittelständischen Unternehmen inne.

Ich liebe meine Arbeit, aber Ungleichheit und Frauenfeindlichkeit begegnen mir täglich. Oft ist dies subtil, wenn man länger darüber nachdenkt jedoch umso schockierender. Von den hunderten Geschichten, die ich in meiner tendenziell eher konservativen Firma erlebt habe, möchte ich hier drei erzählen.

- Als ich befördert werden sollte, brach im Kollegium ein Sturm der Entrüstung los, es wurde mit viel Energie versucht, dies zu verhindern. Eine schwierige Situation für mich, ich wusste nichts von Unzufriedenheit mit meiner Arbeit oder zwischenmenschlichen Problemen. Für meine Vorgesetzten, zu denen ein enges Vertrauensverhältnis besteht, war es ähnlich kompliziert. Wir entschieden uns, jedem einzelnen Vorwurf nachzugehen. Nur ein Bruchteil der Ankläger war bereit mit mir zu sprechen, es kristallisierten sich drei Hauptgründe heraus, die angeblich gegen meine Beförderung sprachen:

„Sie treten zu selbstbewusst auf!“

„Es wird schlecht über Sie gesprochen, Sie sind nicht nett genug!“

Konkret sagte mir eine sehr viel ältere weibliche Gesprächspartnerin: „Als ich Sie letztens auf dem Firmengelände sah, lächelten Sie nicht, aber Sie müssen immer lächeln!“

Tatsächlich schien sich hinter den Bedenken, die vor allem männliche Führungskräfte äußerten, auch viel enttäuschte Erwartungshaltung weiblicher Firmenangehöriger zu verbergen. Ich stand es durch, wurde befördert und lächle nun tatsächlich mehr. Mein Team glaubt, ich sei leicht traumatisiert aus dieser Zeit hervorgegangen. Je länger all dies her ist, desto mehr werde ich wieder zu mir selbst. Seit ich die Führungsposition bekleide, sind die Vorwürfe scheinbar verstummt.

- Wenn ich meine (ausschließlich) männlichen Vorgesetzten zu offiziellen Terminen begleite, wird erwartet, dass ich „mich hübsch mache“ und Kleider trage, ich dachte stets, dies könne auch allein auf meinem Empfinden beruhen, bis der Firmengründer bei einem besonders schwierigen Kunden meinte: „Vielleicht ziehen Sie da besser einen Rock an“. Als mich ein Kunde in seinem Beisein „begrabschte“ und ich mich nicht wehrte, weil ich zu geschockt war, tat er nichts. Im Nachhinein erklärte er mir, dass er das furchtbar fand, aber der Kunde sei ohnehin seltsam, ich dürfe das nicht ernst nehmen.

- Als einzige Frau bin ich bei den offiziellen Gesprächsrunden der obersten Führungsetage dabei. Sowohl dort als auch in höheren Zirkeln von Politik und Wirtschaft - wo ich ab und an als Begleitperson des Firmengründers anwesend bin - ist es üblich, „Herrenwitze“ zu machen und leicht abwertend über Frauen zu sprechen. Dies richtet sich nie gegen mich, sondern wird lediglich als humoristisches Small-Talk-Element wahrgenommen. Es wird nicht erwartet, dass ich darauf einsteige, was genau jedoch von mir erwartet wird, kann ich nicht sagen. Einmal habe ich im Nachhinein zu verstehen gegeben, dass ich diese Witze nicht richtig finde. Der Firmengründer - ein großartiger Vorgesetzter, weise, sehr gebildet mit erfolgreicher Frau und Töchtern - war ehrlich erstaunt. Er ließ mich wissen, dass ich darüber lachen soll, ich sei ja glücklicherweise keine humorlose Emanze. Inzwischen versuche ich dem „Herrenwitz“ mit bissigem Humor zu begegnen. Dies stößt immer auf Verwirrung und Unverständnis.

Jeden Tag merke ich, dass Männer und Frauen sich unterscheiden. Das schwingt mit in jeder Kommunikation, bei jeder zu erledigenden Aufgabe. Besonders im Umgang miteinander. Auch ich begegne Männern und Frauen unterschiedlich.

Für die Zukunft habe ich - obwohl ich zu Optimismus neige - wenig Hoffnung. Unterschwellig glaube ich, der Zenit der Emanzipation ist erreicht in Deutschland, es wird wohl eher eine rückläufige Entwicklung geben. Weltweit macht mich die Lage noch trauriger - in weiten Teilen der Erde empfinde ich die Lage von Frauen als beinahe aussichtslos. Ich weiß nicht, ob es möglich oder sinnvoll wäre, Geschlechter auszublenden. Es sollte jedoch stets um gegenseitigen Respekt, nicht um Geschlechterkampf gehen. Ich wünsche mir sehr oft ein Umdenken bei Männern und mehr Aufmerksamkeit gegenüber alltäglichem Sexismus, aber noch wichtiger ist mir mehr Courage und Zusammenhalt zwischen Frauen. Wir sind noch nicht sehr gut darin.